

Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie

Begründet von
E. Ebeling und B. Meissner

fortgeführt von
E. Weidner, W. von Soden und D. O. Edzard

herausgegeben von M. P. Streck

unter Mitwirkung von
G. Frantz-Szabó · M. Krebern timer · D. Morandi Bonacossi
J. N. Postgate · U. Seidl · M. Stol · G. Wilhelm

Redaktion
S. Ecklin

Band 12 · 3./4. Lieferung

Schild – Schwert

2009

Sonderdruck

Walter de Gruyter · Berlin · New York

Schlangendrache s. Mischwesen. A. § 5, § 7.27f.; B. § 3.27f.; mušhuššu; Schlange. A.

Schlangengott s. Mischwesen. A. § 7.29; B. § 3.29; Schlange. A. § 5; C. § 3.4.

Schlauch(boot) s. Hausgeräte § 9; Leder-(industrie) §§ 28–30, § 32, § 38; Schiff. B. § 1.2.6; Schwimmen. B.

Schleier s. Kopfbedeckung. A. § 10.

Schleuder. A. Philologisch.

§ 1. Terminologie. § 1.1. Schleuder. § 1.2. Schleudergeschoss. § 1.3. Schleuderer. – § 2. Verwendung. § 2.1. Als Kriegswaffe. § 2.2. In sonstiger Verwendung.

§ 1. Terminologie.

§ 1.1. *Schleuder*. Die „S.“ wird sum. in Abū Šalābīḥ und Ebla ^{kuš}buru₄ ^{mušen}, ^{kuš}buru₄-TIL ^{mušen}, ab Ur III ^{kuš}da-lu-úš, ^{kuš}da-úš, mB/jB ^{kuš}dal-úš, ^{kuš}dal-úš ^{uš} geschrieben. Beide werden mit akk. *was/špum* (mB/mA *aspulušpu*, nA/nB *as/špu*, *us/špu*) „S.“ geglichen.

Zur akk. Lesung s. Postgate 2008, 87 Anm. 12; zur Etymologie s. von Soden, Or. 56 (1987) 104.

Zur Var. ^{kuš}da-úš (*Vogel und Fisch* 35: UET 6/1, 38 r. 35; ISET 2, 76 Ni. 4472 r. 5; *Laḥar und Ašnan* 101: 3-NT917, 376: 8; *Sulgi B* 35; Castellino 1972, Fig. 5: 19; *Sulgi D* 184: TSH Pl. II r. ii 18 da'(A)-úš) s. Klein 1981, 101; Eichler 1990, 167 Anm. 22.

Im praktischen Vokabular (Lexikalische* Listen 641) Archaic Hh. A (Civil 2008, 15f., 44, 127; id. 2003, 51f.) 289–293 aus Abū Šalābīḥ und Ebla folgt nach diverserem Kriegsgerät der Abschnitt „Fernwaffen“ mit Pfeil*, Köcher*, Bogen, S.-Geschoss und ^{kuš}buru₄ ^{mušen} „S.“ (im parallelen einsprachigen Vokabular MEE 15, 46 r. ii 1'–5' zerstört). Das Ebla-Vokabular VE 1369' (MEE 4, 63f. r. v 6f.) ^{kuš}buru₄-TIL ^{mušen} = *wa-zi-bū-um* gibt *was/špum* „S.“ als akk. Übersetzung. Gegen Civil 2008, 15f., 127; id. 2003, 51f. ergibt sich die Deutung „S.“ aus dem Auftreten mit den o. g. Fernwaffen und der akk. Übersetzung. In MEE 12, 35 r. xxi 1 bezeichnet buru₄ ^{mušen} den Schild* (dort § 2.1); s. Civil 2008, 127; id. 2003, 52; anders Waetzoldt, MEE 12, S. 335.

Seit Ur III lit. bezeugtes ^{kuš}da-lu-úš, ^{kuš}dal-úš, ^{kuš}da-úš ist ab aB auch lex. belegt und mB/jB mit *aspu* geglichen (aB Vorl. Hh. XI [MSL 7,

219] 99f.; mB Freiburger Vorl. zu Hh. XI [K. Watanabe, ASJ 9 (1987) 278] ii 94f.; mB Emar Hh. XI [Arnaud, Emar VI/4 (1987) 92] 103'f.; jB Hh. XI [MSL 7, 128] 108f.; vgl. BWL 56 r *aspu* = *ašpu* = *ušpu*).

Die Deutung ^{kuš}da-la-a „S.“ in *Šulgi C* Text F 11 (STVC 59: 11) durch Castellino 1972, 263, 294 ist unsicher.

^{kuš}da-lu-úš, ^{kuš}da-lu-úš = *idi aspi* (mB Freiburger Vorl. zu Hh. XI [Watanabe, ASJ 9, 278] ii 95; mB Emar Hh. XI [Arnaud, Emar VI/4, 92] 104; jB Hh. XI [MSL 7, 128] 109) bezeichnet den „S.-Riemen“ (A. Salonen 1976, 25f.; E. Salonen 1965, 135; CAD I/J 15 *idu* 3c).

Stattdessen in aB Vorl. zu Hh. XI (MSL 7, 219) 100 genanntes ^{kuš}é da-lu-úš wird als Tasche in der Mitte des S.-Riemens zur Aufnahme des S.-Geschosses gedeutet (A. Salonen 1976, 26), könnte aber auch einen Beutel für S. oder S.-Geschosse bezeichnen, die man nach *Klage über Uruk E* 22 an der Hüfte trug (M. W. Green, JAOS 104 [1984] 270; PSD A/2, 98 s. v. á-sig). Zu derartigen Behältern vgl. Korfmann 1972, 4, 18; id. 1986, 130; Yadin 1963, 9f.

Die nach Sanherib OIP 2, 45 v 86, 46 vi 13 von elam. Würdenträgern an der Hand getragenen HAR.MEŠ *as-pi* KÜ.SIG.₇ sind nicht als Ringe zur Befestigung des S.-Riemens zu deuten (CAD A/2, 339 s. v. *aspu* b; Landsberger 1957/58, 379 Anm. 7). *aspu* ist im 1. Jt. oft im Kontext mit Schmuck bezeugt und bezeichnet daher eine Varietät von Gold oder ein Schmuckstück von charakteristischer Form (P.-A. Beaulieu, RA 83 [1989] 63f.).

Da altbab. Texte aus Mari neben nicht näher spezifizierten auch „gute“ und „jam-ḥadäische“ S. (*was/špum*) nennen, gab es offenbar unterschiedliche Macharten (ARM 22, 324 r. ii 6; 23, 535 iv 24, rd. 2; 24, 295 r. 3'f.). Diese fertigte man nach Schreibungen mit Determinativ ^{kuš} und lit. Belegen aus textilem Material oder Leder (*Laḥar und Ašnan* 100f.: Waetzoldt 1990, 36f. Anm. 209; Alster/Vanstiphout 1987, 20, 35); Vergleiche der S. mit dem „Seil“ (éš, ébiḥ; Seil* §6) deuten auf die Verwendung von Tierhaar oder Pflanzenfasern (*Inana und Ebiḥ* 41/100: Attinger 1988, 170f., 184f.; Waetzoldt, BSA 6 [1992] 132, 141 Anm. 63; Eichler 1990, 166f.; id. 1983, 96 Anm. 11; Eršemma 171: 16: M. E. Cohen, HUCA Suppl. 2 [1981] 97, 100).

Rezente S. aus Schafgarn (Iraq) bzw. Schnüren und Leder (Kenia): Korfmann 1972, 4f., Taf. 1; id. 1986, 141; Ochsen Schlager 1993, 45–47, 54, 58.

Termini für S.: Civil 2008, 127; Postgate 2008, 87; Eichler 1990; Waetzoldt 1990, 36f. Anm. 209; Alster/Vanstiphout 1987, 35; von Soden, Or. 56 (1987), 104; Klein 1981, 101f.; id.

1976, 287; A. Salonen 1976, 26f.; Castellino 1972, 103, 294; Wilcke 1969, 191–193; Sjöberg 1967, 275; E. Salonen 1965, 135f.; Landsberger 1959/60; id. 1957/58; AHw. 75, 1475, 1545 s. v. v. *aspu*, (*w*)*aspu(m)*; CAD A/2 339 s. v. *aspu*.

§ 1.2. *Schleudergeschoss*. Das „S.-Geschoss“ wird sum. im-dug, im-du-ug, im-dugud, im-tak₄ oder á-säg(-ge) geschrieben und gelegentlich als na₄ „Stein“ bezeichnet. Das Akk. kennt neben *assukku* „S.-Geschoss“ *abnu*, *aban aspi*, *abattu*, *abatti aspi*, *kirbānu*, *kubtu*, *uzzuqu*. In ugar. und heth. Texten finden sich 'abn bzw. als Wz. NA₄ „Stein“.

Archaic Hh. A 293 und einsprachig VE MEE 15, 46 r. ii 5' nennen sum. im-dug, im-tak₄ (nur Ebla) neben anderen Fernkampfaffen (Civil 2008, 44, 127; id. 2003, 52; A. Sjöberg, HSAO 9 [2004] 279; s. a. § 1.1). Von „S.-Geschoss“ abgeleitet ist lú im-dug „Schleuderer“ in der Berufsnamenliste ED LÚ E 202.

im-dug wird in aB Vorl. Hh. XI (MSL 7, 213) 9f. neben im-dugud (sekundäretymologisch „schwerer Lehm“⁷²) genannt, das ursprüngliches im-dug verdrängt (vgl. Civil 2008, 127), und jB in Hh. X (MSL 7, 105) 503f. mit *kubtu*, *assukku* (Var. *as-kub-tu* fehlerhaft⁷³), in Igi-du₈ I (CAD A/2, 342) 320 mit *assukku*, in Hg. A II zu Hh. X (MSL 7, 113) 132 mit *assukku*, *kirbānu* geglichen wird. Einsprachige Kommentare erklären *assukku* mit *abattu* (BWL 56 r), *abatti aspi*, *kirbānu* und *uzzuqu*, vielleicht Nebenform zu *assukku* (*Summa Izbū* Komm. 264–266; CT 31, 39 i 29; CAD A/2, 342).

Sum. á-säg(-ge) „S.-Geschoss“ ist nur einsprachig belegt (Eršemma 171: 16; *Inana und Ebih* 41/100; *Šulgi B* 35, 107; *Šulgi O* 55; *Klage über Uruk E* 22). Eine sum. Etymologie á + ság (Castellino 1972, 103; Klein 1976, 287; PSD A/2 98 s. v. á-sig; AHw. 76 s. v. *assukku*) ist wegen Schreibung und fehlender bilinguier Gleichungen wahrscheinlicher als eine Lehnbeziehung mit *assukku* (Civil 2008, 127; CAD A/2, 342).

Nach Entsprechungen aus dem Wortfeld „Lehm“ wie *kirbānu*, *kubtu*, im lag hūl „dicker, böser Lehmklumpen“ als Attribut zu im-dug (*Šulgi B* 35–37; Castellino 1972, 34f., anders Civil 2008, 127) und im ^{kuš}da-úš-a „Lehm (aus) der S.“ (*Šulgi D* 184; Klein 1981, 78f.) verwendete man Geschosse aus Lehm. Diese wurden nach einer altakk. Urkunde in größeren Mengen hergestellt (SargInscAdab 220, 365 A.977).

Daneben belegen Bezeichnungen wie *aban wasl/spim* „S.-Stein“ (ARM 2, 127: 7), na₄ gal-gal (*Klage über Sumer und Ur* 385f.; Black 2003, 37, 40f.; Civil 2006, 131f.), ugar. 'abn (KTU 1.14 iii 12; Dietrich/Loretz 1980, 183–185; DUL 9 s. v. 'abn), NA₄ als Wz. in heth. Texten (KBo. 16, 36 + KUB 31, 20 + Bo. 5768 r. iii 7'–9'; K. Riemenschneider, JCS 16 [1962] 112f.) und *abattu*, *abatti aspi* in lit. Kommentaren (BWL 56 r; *Summa Izbū* Komm. 264–266) auch den Gebrauch geeigneter Steine.

S.-Geschosse wurden „geworfen/geschleudert“ (*šub*, *Šulgi B* 108), „geschossen“ (säg, *Šulgi B* 35–37; Eršemma 171: 16), konnten „schlagen“ (*mabāšum*, ARM 2, 127: 7–10) und „herabregnen“ (*šèg*, *Šulgi D* 184). Der Hagel der aufprallenden Geschosse erzeugte ein typisches Geräusch (*Klage über Sumer und Ur* 385f. pu-ud pa-ad ... za; *Šulgi D* 186 dub da-ab ... za; Black 2003, 37, 40f.).

Termini für S.-Geschosse: Civil 2008, 127; id. 2003, 52; Black 2004, 37, 40f.; Attinger 1998, 170f., 184f.; PSD A/2, 98 s. v. á-sig; Waetzoldt 1990, 36f. Anm. 209; Eichler 1983, 96 Anm. 11; Klein 1981, 101f.; id. 1976, 287; A. Salonen 1976, 25f.; Castellino 1972, 103; Wilcke 1969, 191–193; Sjöberg 1967, 275; E. Salonen 1965, 135f.; Landsberger 1957/58; id. 1959/60; AHw. und CAD s. v. v. *abnu*, *aban aspi*, *abattu*, *abatti aspi*, *assukku*, *kirbānu*, *kubtu*, *uzzuqu*.

Zu Geschossen aus Lehm und Stein im modernen Iraq s. Ochsenchlagler 1993, 47, 54.

§ 1.3. *Schleuderer*. In der Berufsnamenliste aus Abū Šalābīh und Ebla ED Lú E (MSL 12, 19; MEE 3, 9) 202 heißt der Schleuderer sum. lú im-dug, in mittelass. Verwaltungstexten *ša ušpi* (s. u. § 2.1).

Ob nA *sādi'u* in E. F. Weidner et al., AfO Beih. 6 (1940) Nr. 17: 10 den „Schleuderer“ bezeichnet, ist unsicher (S. Parpola, *Assyrian-English-Assyrian dictionary* [2007] 96 s. v. *sādiu n^a* „slinger“; CAD S 19 s. v. *sādi'u* NA „possibly a profession“).

§ 2. Verwendung.

§ 2.1. *Als Kriegswaffe*. S. und S.-Geschoss zählten nach dem Auftreten mit Pfeil, Bogen und Köcher nach anderem Kriegsgerät in Archaic Hh. A, einsprachigen Vokabularen und dem Eintrag „Schleuderer“ in ED Lú E aus Abū Šalābīh und Ebla (s. o. §§ 1.1, 1.3) bereits in der Fära-Zeit zu den gängigen Kriegswaffen. Ihr Fehlen in Urkunden aus Ebla ist sicher durch Fundzufall bedingt (Waetzoldt 1990, 36). Die Verwendung im akk. Militär bezeugen die Urkunde über Fertigung von S.-Munition SargInscAdab 220, 365 A.977 und Geschossfunde an zahlreichen Orten (A. Westenholz, *Annäherungen* 3, 66).

Für Ur III weisen *Šulgi*-Hymnen die S. als Kriegswaffe aus (*Šulgi B* 35–37; *Šulgi D* 184–186; *Šulgi O* 53–55).

Altbab. Texte aus Mari nennen S. neben Kriegsgerät wie Bögen, Speeren oder Schil-

den in Mengen von 48 oder 200 Stück (ARM 9, 102 r. 18; 22, 324 r. ii 6; 24, 295 r. 3'f.; 13, 56 r. 2 = LAPO 17, 395 Nr. 665). Das Ersuchen eines Funktionärs um Bereitstellung von 500 S. in einem Brief aus Šemšara impliziert die Magazinierung von S. in enormer Stückzahl und ihren regelmäßigen Gebrauch im Krieg (J. Eidem/J. Laessøe, *The Shemshara archives 1: the letters* [2001] 134f. Nr. 63 r. 7).

Treffer durch S.-Geschosse waren nicht immer tödlich. In einem altbab. Brief aus Mari beklagt ein Offizier das Fehlen von Feldschirmen zur Behandlung von Wunden durch S.-Geschosse (ARM 2, 127: 7-10).

Zur Wirkung von S.-Treffern: Korfmann 1986, 136f., 139; Wa. Mayer 1995, 469.

Sum. lit. Texte dokumentieren neben der allgemeinen Verwendung der S. im Krieg (*Inana und Ebih* 41/100; *Lahar und Ašnan* 101f.; *Šulgi B* 35-37; *D* 184-186) auch ihren Gebrauch bei Angriff und Verteidigung befestigter Städte (*Lugalbanda II* 256-258; *Klage über Uruk E* 22; *Šulgi O* 53-55); s. a. S.* B.

Zur S. bei Belagerungen: A. Burke, „Walled up to heaven“: the evolution of middle Levant Bronze Age fortification strategies in the Levant (= *Studies in the Archaeology of the Levant* 4, 2008) 26, 32; A. Fuchs, *ZA* 98 (2008) 54; Korfmann 1972, 18; id. 1986, 131f.; Weippert 1977; Yadin 1963, 159.

Mittellass. Personenlisten nennen neben „Bogenschützen“ (ÉRIN.MEŠ.BAN) auch „Schleuderer“ (*ša ušpi*).

S. Jakob, Die mittellassyrischen Texten aus Tell Chuēra in Nordost-Syrien (2009) 100, 101 Nr. 71 i 10; WVD0G 99, 123, 125; vgl. VS 21, 6 i 38', 43', 83', iv 62'; WVD0G 99, 89 i 9': Postgate 2008, 87; CDA Archive (http://www.trin.cam.ac.uk/cda_archive/ siehe jetzt <http://people.pwf.cam.ac.uk/mjw65/cda/introduction.htm>) s. v. (*w)āspu(m)*; anders H. Freydanck, *AoF* 7 (1980) 102.

Das ugar. Kirta-Epos KTU 1.14 iii 12f. zählt neben dem Pfeilbeschuss auch das Werfen von „(S.-)Steinen“ (*'abn*) zur Belagerungstechnik.

Pardee, *Context* 1, 335; Dietrich/Loretz 1980, 183-185; für S.-Geschosse aus Ugarit s. C. F. A. Schaeffer, *Syria* 20 (1939) 285.

Obwohl S.-Geschosse heth. nur im historischen Fragment der Zeit des Ḫattušili III.

KBo. 16, 36 + KUB 31, 20 + Bo. 5768 r. iii 7'-9' bezeugt sind, nach dem Kaškäer* heth. Truppen „mit Bogen (und) Pfeil (und) mit (S.-)Stein(en)“ (NA₄) bekämpften (A. Ünal, *SMEA* 24 [1984] 75 Anm. 16; K. Riemschneider, *JCS* 16 [1962] 112f.), gehörte die S. sicher auch zum Arsenal der Hethiter; s. a. Pfeil* und Bogen. A. II. § 3.

R. H. Beal, in: M. C. Guidotti/F. Pecchioli Daddi (ed.), *La battaglia di Qadesh: Ramesse II contro gli Ittiti per la conquista della Siria* (2002) 107; id., *THeth.* 20 (1992) 522. – Das Nebeneinander von Pfeil, Bogen und (S.-)Stein zeigt z. B. auch 1. Chron. 12, 1, 2, s. Korfmann 1986, 131.

Trotz fehlender Textbelege (vgl. § 1.3) bezeugen ass., urart. und spätheth. Darstellungen und Geschossfunde die militärische Nutzung der S. im 1. Jt. (s. S.* B).

§ 2.2. *In sonstiger Verwendung.* Da ikonographische Belege selten sind, gilt die S. oft als Waffe von geringem Prestige (Korfmann 1972, 12; A. Westenholz, *Annäherungen* 3, 66). Die S. ist jedoch auch Waffe von Herrscher und Würdenträgern: *Šulgi* rühmt sich seiner Fertigkeiten im Umgang mit der schwer zu beherrschenden Waffe (*Šulgi B* 35-37), und auch Gilgameš gilt als Experte (*Šulgi O* 53-55).

Zur Beherrschung der S.: Korfmann 1972, 19; Wa. Mayer 1995, 469f.

Altbab. Texte aus Mari nennen S. als Geschenk an Herrscher und hochgestellte Personen (ARM 23, 535 iv 24, rd. 2). Auch der S.-Träger im Gefolge eines hohen Funktionärs auf einem akk. Siegel könnte eine ranghohe Person sein (s. S.* B. § 3).

Auch Hirten* und Nomaden* führten S. mit sich (LAPO 17, 391; Korfmann 1986, 130; Weippert 1977), und man gebrauchte die S. zur Jagd* (*Šulgi B* 107) und zum Vertreiben von Schädlingen aus Feld und Garten (*Vogel und Fisch* 35: Vanstiphout, *Context* 1, 582). Die Nutzung zum Vertreiben oder zur Jagd von Vögeln reflektiert wohl auch der Eintrag im-dug „S.-Geschoss“ im Kontext mit Vogelbezeichnungen in der Ebla-Liste MEE 15, 53 iii 1. In MEE 15, 32 r. vi' 4 liegt wohl graphische oder lautliche Assoziation zwischen im-dug und den zuvor genannten Termini mit im- vor. Im Um-

gang mit der S. versierte Gruppen wie Jäger und Hirten setzten diese Waffe des Alltags sicher auch im Krieg gekonnt ein.

Als Waffe des Alltags begegnet die S. auch in *Ludlul III*; dort wird der Fromme von seinem Verfolger mit der S. gepeinigt (BWL 56 r).

J. N. Postgate, *Early Mesopotamia: society and economy at the dawn of history* (1992) 245. – Vgl. Korfmann 1972, 9; id. 1986, 130; Ochsen-schlager 1993, 47, 54 zur Nutzung im heutigen Iraq.

Alster B./Vanstiphout H. 1987: *Laḫar and Ashnan: presentation and analysis of a Sumerian disputation*, ASJ 9, 1–43. – Attinger P. 1998: *Inana et Ebiḫ*, ZA 88, 164–214. – Black J. 2003: *Sumerian noises: ideophones in context*, Fs. C. Wilcke (= OBC 14) 35–52. – Civil M. 2003: *Of bows and arrows*, JCS 55, 49–54; id. 2006: *The song of the millstone*, Fs. J. Sanmartín (= AulaOr. Suppl. 22) 121–138; id. 2008: *The early dynastic practical vocabulary A (Archaic HAR-ra A) (= ARES 4)*. – Castellino G. 1972: *Two Šulgi hymns (= StSem. 42)*. – Dietrich M./Loretz O. 1980: *Zweifelhafte Belege für ug. m(n) „von“*, UF 12, 183–187. – Eichler B. 1983: *Of slings and shields, throw-sticks and javelins*, JAOS 103, 95–102; id. 1990: *On weaving etymological and semantic threads: the Semitic root ql'*, Fs. W. L. Moran (= HSS 37) 163–170. – Klein J. 1976: *Šulgi and Gilgames: two brother-peers*, Fs. S. N. Kramer (= AOAT 25) 271–292; id. 1981: *Three Šulgi hymns: Sumerian royal hymns glorifying king Šulgi of Ur*. – Korfmann M. 1972: *Schleuder und Bogen in Südwestasien: von den frühesten Belegen bis zum Beginn der historischen Stadtstaaten (= Antiquitas 13)*; id. 1973: *The sling as a weapon*, *Scientific American* 229/4, 34–42; id. 1986: *Die Waffe Davids: ein Beitrag zur Geschichte der Fernwaffen und zu den Anfängen organisierten kriegerischen Verhaltens*, *Saeculum* 37, 129–149. – Landsberger B. 1957/58: *Akkadisch aspu = „Schleuder“, assukku = „Schleuderstein“*, AfO 18, 378f.; id. 1959/60: *Nachtrag zu aspu = „Schleuder“*, AfO 19, 66. – Mayer Wa. 1995: *Politik und Kriegskunst der Assyrer (= ALASPM 9)*. – Ochsen-schlager E. L. 1993: *Village weavers: ethnoarcheology at Al-Hiba*, BSA 7, 43–62. – Postgate J. N. 2008: *The organization of the Middle Assyrian army: some fresh evidence*, in: P. Abrahami/B. Lion (ed.), *Les armées du Proche-Orient Ancien (III^e–I^{er} mill. av. J.-C.)* 83–92. – Salonen A. 1976: *Jagd und Jagdtier im alten Mesopotamien*. – Salonen E. 1965: *Die Waffen der alten Mesopotamier: eine lexikalische und kulturgeschichtliche Untersuchung (= StOr. 33)*. – Sjöberg A. 1967: *Contributions to the Sumerian lexicon*, JCS 21, 275–278. – Waetzoldt H. 1990: *Zur Bewaffnung des Heeres von Ebla*, *OrAnt.* 29, 1–38. – Wilcke C. 1969: *Das Lugalbanda-Epos*. – Weippert M. 1977: *Biblisches Reallexikon* 282 s. v. *Schleu-*

der. – Yadin Y. 1963: *The art of warfare in biblical lands in the light of archaeological discovery*.

I. Schrakamp

Schleuder. B. Archäologisch.

§ 1. Aussehen und Herstellung. – § 2. Schleudergeschosse. – § 3. Bildliche Darstellungen.

§ 1. Aussehen und Herstellung. Die S. ist eine der ältesten Distanzwaffen und weltweit verbreitet. Sie wird in kriegerischen Auseinandersetzungen oder zur Jagd* eingesetzt. Bis heute ist sie bei Hirten*, insbesondere im Nahen Osten in Gebrauch.

Eine S. besteht aus einem seilartigen Gegenstand, der in der Mitte eine Verbreiterung (S.-Tasche) zur Aufnahme des Projektils aufweist. Das eine Ende der S. kann zu einer Schlaufe geflochten sein, die um den Ring- oder Mittelfinger gelegt wird, das andere Ende wird zwischen Daumen und Zeigefinger gehalten. Wird beim Schleudervorgang die S. mittels einer kreisenden Bewegung des Armes in Rotation versetzt und durch Öffnen der Finger das eine Ende der S. losgelassen, verlässt das Geschoss die S. in Richtung auf sein Ziel.

Der optimale Einsatzbereich der S. als Waffe dürfte je nach Größe und Gewicht der Geschosse zwischen 50 und 150 m gelegen haben, wobei die Treffsicherheit bei zunehmender Entfernung abnahm. Bei kriegerischen Auseinandersetzungen kamen massenhaft S. zum Einsatz, die mit einem Flächenbombardement die Schlacht eröffneten und keine individuelle Treffgenauigkeit erforderten. Die maximale Reichweite lag bei 200–300 m (bis zu 400 m bei Verwendung von Bleigeschossen).

In altorientalischer Zeit wurden einfache Hand-S. verwendet. Komplexere Formen wie Stab- und Torsions-S. kamen erst in der klassischen Antike zum Einsatz.

Originale S. haben sich im Vorderen Orient aufgrund der klimatischen Bedingungen nicht erhalten. Aus Ägypten dagegen sind wenige S., die aus Leinenfäden geflochten sind, belegt: aus dem Grab des Tutanchamun (14. Jh.; H. Carter, *Tut-ench-Amun III* [1934] Taf. 70A) und aus Lahun (8. Jh.;



Abb. 1. Schleuder aus dem Grab des Tutanchamun. Umzeichnung: C. Wolff, nach H. Carter, Tut-ench-Amun III (1934) Taf. 70A.

W. M. F. Petrie, *Tools and weapons* [1917] Taf. 51, V14).

Über die Herstellung und die dabei verwendeten Materialien lassen sich aus archäol. Sicht nur Vermutungen anstellen. Aufgrund ethno-archäol. Parallelen ist davon auszugehen, dass die S. in der Regel geflochten wurde. Neben Leder eignen sich Wolle, Fell, Därme, Sehnen, Haare und Pflanzenfasern. Die Elastizität des verwendeten Grundstoffes erhöht den Wirkungsgrad. Als Material wird heute Ziegenhaar oder Wolle bevorzugt.

§ 2. Schleudergeschosse. Hinweise auf die Verwendung der S. liefern neben schriftl. Überlieferung (s. S.* A) bildliche Darstellungen, insbesondere aber die verwendeten S.-Geschosse. Es sind in der Regel runde oder ovoide bis annähernd bikonische Objekte, ca. 3–6 cm groß und ca. 30–70 g schwer. Grundsätzlich kommen alle schleuderbaren Materialien für die Verwendung als Projektile in Frage. In den

Ausgrabungen finden sich zumeist solche aus Stein oder Ton. Steine in entsprechender Form werden in der Regel in Flusstälern gesammelt und gewöhnlich nicht weiter bearbeitet.

Ton als Grundmaterial ist überall vorhanden und beliebig formbar, so dass Geschosse in aerodynamisch günstigen Formen und in gewünschter Größe hergestellt werden können. In der Sonne getrocknet oder am Feuer leicht gebrannt, werden die Projektile fast steinhart.



Abb. 2. Schleudergeschosse aus Bazi, oben: Querschnitt; unten: Aufsicht. Umzeichnung: C. Wolff.

Metall, insbesondere Blei, kommt ab dem 5. Jh. allgemein in Gebrauch und wird in Formen gegossen.

Die Interpretation von einzelnen in den Ausgrabungen gefundenen Objekten als S.-Projektile wird oft durch ihr unspezifisches Aussehen erschwert. Die frühesten als S.-Geschosse gedeuteten Funde treten ab dem akeramischen Neolithikum auf. Das bislang älteste ovoide S.-Geschoss aus ungebranntem Ton wurde in den PPNB-Schichten in Jericho* nahe der Befestigungsmauer entdeckt (K. M. Kenyon/T. A. Holland, *Excavations at Jericho 4: the pottery type series and other finds* [1982] 559, Fig. 227.2). In Çatal Höyük sind runde Tonbälle belegt, die ungleichmäßig gebrannt sind (S. Atalay, *Domesticating clay: the role of clay balls, mini balls and geometric objects in daily life at Çatalhöyük*, in: I. Hodder (ed.), *Changing materialities at Çatalhöyük: reports from the 1995–99 seasons* [= BIAA Monogr. 39, 2005] 139–168, Fig. 6,4).

Eine Häufung von 50 Geschossen fand sich in Tall Şabiy* Abyad (Syrien), Schicht 6 im sog. „Burnt Village“ (6300–6200 v. Chr.) (P. Akkermans, *Sabi Abyad: the late*

Neolithic settlement 2 [= PIHANS 76, 1996] 448–450).

Im späten Neolithikum scheint die S. immer beliebter zu werden und den Bogen als Distanzwaffe zu überflügeln, wie aus den in großer Zahl gefundenen S.-Geschossen aus luftgetrocknetem Ton geschlossen wird (P. Akkermans/G. Schwartz, *The archaeology of Syria* [2003] 132).

S.-Projektile sind in nahezu allen Fundorten der Halaf- und 'Ubaid-Zeit zahlreich vertreten. In Yarim Tepe II (Jarim* Tepe) Lev. 5 wurden große Ansammlungen von S.-Geschossen gefunden (R. Munchaev/N. Merpert, *Excavations at Yarim Tepe 1972*, Sumer 29 [1973] 3–16, Taf. X 2; idd., *Archaeological studies in the Sinjar valley 1980*, Sumer 43 [1984] 32–53, Abb. 10).

Es wird von mehreren Anhäufungen von luftgetrockneten, länglichen Tonobjekten aus Tepe Gawra Schicht XIII berichtet (A. Tobler, *Excavations at Tepe Gawra 2* [1950] 174, Taf. 86b).

Im 'Ubaid-zeitl. Tall Maḏhūr lagen mehr als 4000 eiförmige Objekte in einem Haus verstreut (M. Roaf, *Ubaid social organisation and social activities as seen from Tell Madhur*, in: E. F. Hendrickson/I. Thuesen (ed.), *Upon this foundation: the 'Ubaid reconsidered* [1989] 91–146, Abb. 16, 18).

Die Verwendung der S. in der Urukzeit ist bezeugt durch die Funde von Projektilen in zahlreichen Orten (u. a. Tall Ḥabūba Kabīra, Ḡabal 'Arūḏa, Tall Brāk und Ḥamūkār).

Gemessen an der weiten Verbreitung und der Zahl der gefundenen S.-Projektile dürfte die Frühe Bronzezeit die Hochzeit der Verwendung der S. gewesen sein. In Tall Brāk (Nagar) wurden mehr als 15 000 Projektile, in einem Treppenraum gelagert, ausgegraben (D. Oates et al., *Excavations at Tell Brak 2: Nagar in the third millennium BC* [2001] 89f., Figs. 122, 275f., 295). Im partiell ausgegrabenen Torbereich der Zitadelle von Tall Bazi lagen Tausende S.-Geschosse auf dem Fußboden (A. Otto, *Archaeological perspectives on the localization of Naram-Sin's Armanum*, JCS 58 [2006] 12 Fig. 8, 22).

In der Mittleren und Späten Bronzezeit sind zwar die Belege für S.-Projektile weni-

ger häufig, es darf aber davon ausgegangen werden, dass Schleuderer bei keiner militärischen Auseinandersetzung fehlten. Während zu Beginn des 1. Jts. die Assyrer und auch die Perser noch Geschosse aus Stein und Ton benutzten, kommen in der 2. Hälfte des 1. Jts. Geschosse aus gegossenem Blei in Gebrauch (*Glandes plumbeae*), die die Reichweite und den Wirkungsgrad der Waffe erhöhen.

§ 3. Bildliche Darstellungen. Die im Vergleich zu Bogenschützen weitaus seltener Darstellung von Schleuderern lässt sich vermutlich mit dem geringeren Sozialprestige der Waffe begründen. So kommt die S. bei Darstellungen von Herrschern nicht vor, wird jedoch in Texten erwähnt (s. S.* A).

Die vermutlich früheste bildliche Darstellung einer S. findet sich auf einer Wandmalerei in Çatal Höyük (J. Mellaart, *Çatal Höyük: a Neolithic town in Anatolia* [1967] 196), die eine Person mit einem schlingenartigen Gegenstand im Kampf gegen Vögel zeigt.

Eine Darstellung der S. findet sich möglicherweise auf einem akkadzeitl. Rollsiegel. Die Figur links der Inschrift hält in der herabhängenden rechten Hand einen seilartigen Gegenstand (WACS 2 Taf. 20: 141, BM 89137).

Die frühesten eindeutig zu identifizierenden Darstellungen von S. stammen aus Ägypten und der Ägäis. Deutlich zu erkennen ist die S. in der Hand eines Kämpfers auf den ägypt. Wandmalereien in Banī Ḥasan aus dem 19. Jh. (P. E. Newberry, *Banī Hassan 2* [1894] Taf. 5 und 15). Schleuderer sind auch auf einem Rhyton aus Mykene (16. Jh.) dargestellt (Korfmann 1986, 131, Abb. 3).

Mehrere Darstellungen von S. sind aus dem 1. Jt. belegt. Im Kapara*-Palast in Tall Ḥalaf (Guzāna) sind zwei Schleuderer auf Wandreliefs abgebildet. Einer hält die S. mit beiden Händen in Kopfhöhe (M. Freiherr von Oppenheim, *Tell Halaf 3* = A. Moortgat, *Die Bildwerke* [1955] Taf. 18a A3, 18), der andere hält sie in der herab-



Abb. 3. Ass. Schleuderer. Umzeichnung: C. Wolff, nach D. Ussishkin, *The conquest of Lachish by Sennacherib* (= Publications of the Institute of Archaeology 6, 1982) Abb. 75.

hängenden linken Hand (ibid. Taf. 18b A₃, 19).

Eine Anzahl von Schleuderern werden auf neuass. Reliefs aus Ninive abgebildet. Auf Reliefs im Südwest-Palast sind bei Erstürmungen von Städten hinter Bogenschützen Schleuderer aufgestellt, die in der erhobenen Rechten die geladene Schleuder schwingen und häufig in der anderen Hand ein zweites Projektil zum Nachladen halten, teils liegen weitere S.-Geschosse zu ihren Füßen (R. D. Barnett et al., *Sculptures from the Southwest Palace of Sennacherib at Nineveh* [1998] Pl. 42: 32b; 72: 85; 153: 228b; 162f.: 236 a, b; 324f.: 428 a, c; 328–334: 430a–c, 429c, 431c; 375: 482 a; 403: 516). Aus dem Nordpalast des Aššurbanipal stammen weitere Darstellungen von Schleuderern (Barnett, *Sculptures from the North Palace of Ashurbanipal at Ninive* [1976] 14 pl. 14).

Auf einem urart. Bronzegürtel befindet sich in einer Reihe von Waffentragenden auch einer mit einer S., der in der anderen

Hand einen Schild hält (H. Born/U. Seidl, *Schutzwaffen aus Assyrien und Urartu* [1995] 82, Abb. 72).

Baatz D. 1990: Schleudergeschosse aus Blei: eine waffentechnische Untersuchung, *Saalburg-Jahrbuch* 45, 59–67. – Buchholz H.-G. 1965: Die Schleuder als Waffe im ägäischen Kulturkreis, *Anadolu Araştırmaları* 2, 133–159. – Korfmann M. 1972: Schleuder und Bogen in Südwestasien: von den frühesten Belegen bis zum Beginn der historischen Stadtstaaten (= *Antiquitas* 13); id. 1973: The sling as a weapon, *Scientific American* 299/4, 34–42; id. 1986: Die Waffe Davids: ein Beitrag zur Geschichte der Fernwaffen und zu den Anfängen organisierten kriegerischen Verhaltens, *Saeculum* 37, 129–149. – Mack O. 2007: Untersuchungen zu den frühbronzezeitlichen Schleudergeschossen aus Tall Bazi, Syrien, und dem Gebrauch einer zeitlosen Fernwaffe in Vorderasien, *Magister-Arbeit München*.

B. Einwag – O. Mack

Schlitten (sledge). A. Philologisch.

- § 1. Description of the threshing sledge. –
§ 2. Words for the threshing sledge and its parts.

§ 1. Description of the threshing sledge. In Mesopotamia, a s. almost only occurs as an implement for threshing, either as a real agricultural tool or in ceremonial use.

But see Maultier* § 4.d for Neo-Ass. *ša kibāni* in CTN 3, 103, interpreted by N. Postgate as “sledges(s) for bringing bodies away from the battlefield for burial”.

Different methods are known for threshing in the Near East until recent times (Hillman 1984, 121–123; id. 1985, 8f.): beating with beaters of various types, sledging, trampling by hooved animals and crushing by rollers. Basically, two different implements were used for sledging:

a) A board consisting of two or three slats, with the frontal part curved upward, whose bottom is covered with stone shards or metal blades. A man can stand on the board or sit on a chair attached to the board. In the Roman world this implement is called *tribulum*.

b) Two or three rollers set in a wooden frame curved upward in front and surmounted by a seat for the “driver”. Metal blades, rough basalt pebbles or toothed